

Sprachlos Verzweifelt – Sexuelle Gewalt

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema ruft in mir widersprüchlichste Empfindungen hervor. Einerseits das Interesse und Bedürfnis mich mit dieser bedrückenden Thematik umfassend und genau auseinanderzusetzen, andererseits nach kurzer Zeit Ungeduld, Ärger, Ohnmachtgefühle und innere Widerstände überhaupt darüber nachzudenken.

Den Titel „sprachlos-verzweifelt“ habe ich deshalb gewählt, weil ich annehme, dass sich nicht nur Opfer so fühlen, sondern auch die mit den Betroffenen befassten Personen. Das Unfassbare, Gewaltsame, Übergriffige löst eine Vielfalt von zwiespältigen Gedanken aus. Den Wunsch nach Auslöschung, was nicht sein soll, darf nicht sein - ist nicht geschehen und Vieles mehr. Gerade in der breiten Öffentlichkeit ist dieses Thema mit einem Tabu und gesellschaftlicher Verschleierung besetzt.

Sexuelle Gewalt

Unter sexuellen Missbrauch werden unter Strafe gestellte sexuelle Handlungen gegen oder ohne den Willen des betroffenen Menschen verstanden. Dies gilt auch, wenn es scheinbar einvernehmlich vorgenommen wird, aber dem Opfer an einer Einwilligungskompetenz fehlt. Psychologisch wird als Missbrauch verstanden, wenn eine Handlung ein Opfer in seiner sexuellen Integrität verletzt und ihm psychischen Schaden zufügt. Die Tat kann unter Anwendung oder Drohung von Gewalt oder unter Ausnutzung einer schutzlosen Lage erfolgen und bis hin zum Tod des Opfers führen. Menschen werden auf ihren Körper reduziert und als Sexobjekt gedemütigt.

In Österreich kommen pro Jahr cirka 5000 Vergewaltigungen vor. Das bedeutet, dass fast alle 2 Stunden eine Frau vergewaltigt wird. Das Durchschnittsalter für sexuellen Missbrauch liegt ungefähr bei 11 Jahren. Der Anteil der Kinder, die im Vorschulalter missbraucht werden ist bei 8-14 %. Sexuelle Gewalt geschieht nicht irgendwo, sondern am häufigsten in ganz normalen Familien oder im sozialen Umfeld. 98 % der Täter sind Männer 2 % Frauen. 75 % kommen aus der eigenen Familie. Jede 4. Frau weltweit erlebt sexuelle Gewalt durch ihren Intimpartner. Aber auch jeder 7.-9. Knabe ist betroffen. Hier kommen die Täter seltener aus den Familien, sondern diese sind eher Lehrer, Betreuer oder Sporttrainer.

Außer dem Akt der Vergewaltigung werden auch andere Misshandlungen wie gewalttätiger Übergriff mit sexuellem Motiv, sexuelle Ausbeutung wie Prostitution und Pornografie,

unerwünschte oder abgewehrte körperlich, sexuell orientierte Berührung und eindeutige Bemerkungen als sexueller Missbrauch betrachtet. Bei Frauen aus anderen Kulturkreisen muss zudem an die schrecklichen Folgen von weiblicher Beschneidung – Genitalverstümmelung gedacht werden.

Ein Zusammenhang zwischen der Kleidung und dem Auftreten einer Person und ihrem relativen Risiko vergewaltigt zu werden, konnte statistisch nicht nachgewiesen werden. Die meisten Übergriffe werden hingenommen, verdrängt oder verschwiegen. Die ungleiche Machtverteilung zwischen Frau und Mann ist der Boden für die Gewalt gegenüber Frauen.

Sexualisierte Gewalt in Therapie, Beratung und Medizin

Auch die gewaltvolle Enteignung des Körpers in medizinischen und therapeutischen Behandlungssituationen gehört dazu. Nutzt der in dieser Beziehung Stärkere seinen Status zur Befriedigung eigener sexueller Bedürfnisse, dann missbraucht er die Abhängigkeit und Schutzbedürftigkeit der Hilfe suchenden Person.

Pädophilie

Ist eine Form des Missbrauchs, welche den sexuellen Kontakt eines Erwachsenen mit Kindern beschreibt. Auch hier besteht von Beginn an ein Ungleichgewicht in der Beziehung zwischen Täter/Täterin und Opfer. Dadurch kommt es zu einer Gefährdung der Entwicklung von Unmündigen.

Wird ein Kind durch ein Familienmitglied sexuell missbraucht, so sind die Gefühle der Opfer oft ambivalent. Auf dem Kind lastet eine große Bürde und es will die Beziehung zum Täter der Täterin und Mutter nicht gefährden. Das Kind fühlt sich verantwortlich und der Missbrauchende schürt die Schuldgefühle. Diese Betroffenen entwickeln oft eine unglaubliche Stärke um die Verantwortung für die gesamte Familie zu tragen. Dazu gehört oft auch die Erduldung von sexueller Gewalt um jüngere Geschwister zu schützen.

Kinder suchen Hilfe durch Verbale Signale

Das Kind erzählt oder macht Andeutungen gegenüber einer Person zu der es Vertrauen hat. Es stellt wiederholte Fragen zu sexuellen Themen, macht Zeichnungen von nackten Frauen, es berichtet, dass Papa im Kinderzimmer schläft. Es flüchtet in eine Phantasiewelt und anderes

Averbale Signale

Wenn das Kind nicht gehört wird, kommt es zu Verhaltensänderungen und Verhaltensweisen, die den Menschen in der Umgebung meist auch auffallen: Schulschwierigkeiten, Missbrauchshandlungen mit Puppen, Nägelkauen, sich hässlich machen, Bettnässen, Waschzwang, Ausreißen Essstörungen bis hin zu Selbstmordversuchen.

Die Folgen von sexuellen Missbrauchshandlungen sind um so größer und belastender, je größer der Altersunterschied und die verwandtschaftliche Nähe zwischen dem Täter und Opfer ist und je länger die sexualisierte Gewalt andauert, je jünger das Kind bei der Tat ist, je mehr Gewalt angedroht, und angewendet wird, je vollständiger die Geheimhaltung ist und je mehr Druck auf das Kind ausgeübt wird und je weniger beschützende und vertrauensvolle Personen zur Verfügung stehen.

Täter

Es gibt keine leichte oder einfache Antwort auf die Frage warum ein Mensch ein Kind missbraucht oder sexuelle Gewalt ausübt. Es handelt sich um ein Zusammentreffen verschiedener Ursachen. Täter sind meist unauffällige scheinbar nicht von der Norm abweichende Menschen, die jeder Berufsgruppe und sozialen Schicht angehören. Schon als kleine Jungen erleben Männer am Vorbild ihrer Umwelt ihre Vormachtsstellung, Überlegenheit, Stärke und Durchsetzung ihres Willens. Viele missbrauchende Erwachsene haben als Kinder selbst Erfahrungen mit mangelnder Zuwendung, körperlicher oder sexueller Gewalt gemacht und setzen diese Erfahrung dann gewaltsam bei ihren Kindern fort.

Sexuelle Gewalt als Kriegsverbrechen

Ich war dieses Jahr im Ostkongo als Gynäkologin im Einsatz und sehr mit Frauen konfrontiert, die Opfer der sexuellen Gewalt als erbarmungslose Kriegstaktik waren. Vergewaltigungen zählten auch zu den systematischen Grausamkeiten des zweiten Weltkrieges. In Konfliktfällen wie Kriegen oder bei so genannten ethnischen Säuberungen sind weltweit massenweise Vergewaltigungen der Frauen von Kriegsgegnern zu konstatieren. Das Leiden der Betroffenen von Massenvergewaltigungen ist unermesslich. Es geht auch um die Wirkung der Tat auf jene, die nicht direkt betroffen sind. Systematische Vergewaltigungen sind so effektiv, weil sie nicht nur töten und verletzen, sondern darüber hinaus eine Familie, ein Dorf oder eine ethnische Gruppe zerstören können. Die Geschichte der sexuellen Gewalt ist groß und brutal Die Zerstörung der sexuellen Kriegsgewalt wirkt auch noch in Friedenszeiten weiter.

Folgen

Ganz plötzlich und unerwartet kann jeder Mensch von einer Sekunde auf die andere in eine Situation kommen durch die er/sie sich ausgeliefert, hilflos, ohnmächtig und verzweifelt fühlt. (Luise Reddemann, Chefärztin der psychosomatischen Klinik Bielefeld)

Untrennbar mit der Erfahrung des sexuellen Missbrauches ist das Nicht-darüber-reden-können (oder dürfen) verbunden. Frauen schweigen aus Angst vor gesellschaftlicher Ächtung und vor den Ehemännern, die auf die Vergewaltigung ihrer Frau häufig mit Wut, Vorwürfen, Verachtung und erneuter Vergewaltigung reagieren. Das Stigma der Tat bleibt oft am Opfer haften und nicht am Täter. **Frauen** sind als Folge der Gewalt häufig seelisch schwer erkrankt und werden in Psychiatrien eingewiesen, 80-90 % der Prostituierten waren als Kinder sexueller Gewalt ausgesetzt. Betroffene **Männer** neigen mehr zu Gewalt und landen oft im Gefängnis.

Die Betroffenen fühlen sich traurig, wütend, verwirrt und hintergangen. Posttraumatische Belastungsstörungen sind häufig die Folgen. Typische Symptome sind Wiedererleben (Flashbacks, Angsträume, ständige Erinnerung) Vermeiden von Orten, Situationen und Gedanken, die an das Trauma erinnern. Auf der Emotionsebene entstehen Scham- und Schuldgefühle, Depressionen, Zweifel an der eigenen Wahrnehmung und zwanghaftes Verhalten. Fast alle leiden unter diffuser Panik - die Selbstverletzungs- und Suizidrate ist hoch. Das Opfer lehnt zumeist seinen eigenen Körper ab, da sein Selbstbild und Selbstwertgefühl gestört ist. Stark belastend wirken Gefühle des Hässlichseins und der Verunstaltung. Häufig besteht eine Drogen- Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit. Es finden sich **unspezifische körperliche Symptome** wie Kopfschmerzen, Hauterkrankungen, chronischer Unterbauchschmerz, Schlafstörungen, Essstörungen, wenig bis gar kein Körpergefühl, Menstruationsbeschwerden.

Langfristige Folgen

Gerade im Älterwerden und somit in Erwartung des eigenen Todes erfolgt ein Rückblick auf Traumata d.h. Frauen sind im Alter mit quälenden Erinnerungen an sexualisierte Gewalt in ihrer Lebensgeschichte konfrontiert.

Sozial

Das Sexualleben kann durch diese traumatischen Erfahrungen oft nicht natürlich, gewünscht und positiv erfahren werden. Betroffene können nur sehr schwer Vertrauen in sich und andere erlangen. Häufig stellt sich bei traumatisierten Menschen ohne therapeutische Unterstützung ein autonom stressbiologisch motiviertes Vermeidungsverhalten – insbesondere bei zwischenmenschlichen Bindungen - ein, das in die soziale Isolation und zur Entfremdung von der eigenen Identität führt.

Sekundärschäden entstehen durch unterlassene Hilfeleistung, Bezweifeln der Glaubwürdigkeit von Betroffenen und täterloyales Zudecken des sexuellen Missbrauchs, Stigmatisierung und Missachtung der Grenzen und der Intimsphäre der Opfer bei den Ermittlungen. Jedoch Vorsicht: Weder darf dem Tatopfer durch zu detaillierte Wahrheitsforschung weiterer Schaden zugefügt werden, noch sind tatsächlich alle Beschuldigten Täter!

Vorbeugung Prävention

Viele Ansätze zielen darauf ab, mögliche Opfer so vorzubereiten, dass sie entweder das Vergehen selbst abwehren können oder dass sie später genügend Mut und Kraft haben den Täter anzuzeigen. Kinder lernen bei der präventiven Erziehung nach Fey 1988 „Mein Körper gehört mir. Ich kann mich auf meine Gefühle verlassen!“ Sie lernen zwischen „guten“ und „schlechten“ sowie merkwürdigen Berührungen unterscheiden und die letzteren abzuweisen. Nein zu Sagen.

Umgang mit den Betroffenen

Peinlichkeits und Schamgefühle bei ÄrztInnen und MitarbeiterInnen in Gesundheitseinrichtungen erhöhen die Schwelle für Betroffene überhaupt professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Folge ist, dass sexuelle Probleme meist relativ spät ins Gespräch kommen. Eine Umfrage in Deutschland ergab, dass sich ein Drittel der missbrauchten Frauen ein Gespräch mit ihren FrauenärztInnen gewünscht hätten.

Ordination

In meiner gynäkologischen Ordination gehört es zur allgemeinen Anamnese, dass ich ergebnisoffen nach sexuellen Missbrauchserfahrungen frage. Dabei betone ich zu Beginn des Gesprächs, dass die Frauen nicht Alles beantworten müssen. Meine Erfahrung zeigt mir, je natürlicher und selbstverständlicher ich mit diesem Thema umgehe, desto leichter fällt es

Betroffenen offen zu sein. Wenn es sich herausstellt, dass Vieles noch unaufgearbeitet ist, dann überweise ich an kompetente TherapeutInnen weiter.

Für diesen Vortrag habe ich die Angaben von 100 Frauen im Alter von 18-61 Jahren evaluiert, die sexuelle Gewalt erlebt haben. Diese waren aus einem Kollektiv von 1100 Frauen. Also jede 11. Frau gab bei direktem Ansprechen eine Missbrauchserfahrung an. Im Gegensatz dazu hat laut anonymen Befragungen jede 4.-5. Frau Übergriffe erlebt. Bei meinen Patientinnen konnte ich Folgendes erheben: 38 waren unter 10 Jahren, 21 zwischen 10 und 17 Jahren und 15 älter als 18 Jahre. Von den anderen habe ich keine Altersangaben. 38 sind Mütter

Sie berichten vom Vater, Freund, in der Bahn, Vater des Freundes, Expartner, Mutter und Mann, indirekt durch die Schwester belästigt worden zu sein, von emotionalen und körperlichen Missbrauch, in der Jugend beim Autostopp in Griechenland zu Sex gezwungen worden zu sein, wiederholte Übergriffe erlebt zu haben, von Entführung und Vergewaltigung, Exhibitionisten und Vielem mehr.

Symptome

17 Dysmenorrhoe, Sexualität: 56 positiv, 8 erlebten sie negativ, 15 ambivalent, 9 Dyspareunie, 5 Libidomangel, 2 Virgo, 24 Essstörungen, 1 Selbstverletzung, 2 Depressionen, 5 Pelvic Pain, 3 Angst Panik, 11 genitale Infektionen, 9 Interruptio
Mir ist bewusst, dass dies eine einfache zahlenmäßige Erhebung ist und dies keinen statistischen Aussagewert hat. Dennoch wollte ich Ihnen diese Ergebnisse nicht vorenthalten.

Jede Frau die von ihrem Mann oder Partner misshandelt wird, sucht früher oder später eine Einrichtung des Gesundheitswesens auf. Oft sind HausärztInnen und medizinisches Personal an Geburtsabteilungen und Gynäkologien die ersten, die von sexueller Gewalt erfahren. Umso mehr sollten alle ÄrztInnen ihr Wissen vertiefen um sexuelle Störungen und Probleme zu erkennen und ein psychosomatisches Symptomverständnis zu entwickeln. Die betroffenen Frauen sollen eine kompetente Unterstützung erhalten und an spezielle Beratungsstellen wie den Frauennotruf überwiesen werden, mit dem Ziel ihre Heilung zu fördern und ihnen den Ausstieg aus der Misshandlungsbeziehung zu erleichtern.

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen – Auswirkungen auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett

Die direkten und späteren Auswirkungen gewaltvoller und sexueller An- und Übergriffe auf Mädchen und Frauen sind vielfältig: ungewollte Schwangerschaften - auf 5 % der

Vergewaltigungen folgt eine Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbrüche, gestörte Schwangerschaftsverläufe, Verdrängen der Schwangerschaft, traumatische Geburten, Störungen des Sexuallebens psychische und physische Erkrankungen, Partnerschaftskonflikten, gestörte Mutter-Kind-Beziehung, Adoptionsfreigabe, Aussetzen und Tötungsabsichten, spätere Kindesmisshandlung oder – tötung, soziale Isolation bis hin zu Selbstmord.

Gewalt in Beziehungen eskaliert während der Schwangerschaft der Frau und erreicht ihren Höhepunkt nach der Geburt des Kindes. Verzweifelte Schwangere, Gebärende, Wöchnerinnen sind oftmals nicht in der Lage nach Hilfe und Unterstützung zu fragen und die behandelnden Fachleute stehen den Problemen und Ängsten hilflos und sprachlos gegenüber.

Therapie:

Es ist wichtig für alle Betroffenen, dass sie mit diesen Gewalterfahrungen und deren Folgen nicht alleine bleiben. Das Gespräch mit einer Fachperson ist oft der erste Schritt aus dem Schweigen herauszutreten und das Erlebte zu verarbeiten. Zuerst ist eine innere Stabilisation notwendig, danach ist die Auseinandersetzung mit dem schlimmen Erlebnis möglich. Wenn sich die Leidtragenden ungeschützt und ohne innere Stärke mit den traumatisierenden Erfahrungen beschäftigen, wirken diese so überwältigend, dass sich die Frauen noch schlechter fühlen. Das Heil liegt in der Selbstheilungskraft und diese wird mit therapeutischer Unterstützung gefördert. Wenn die Betreuenden den Opfern Verlässlichkeit schenken, können sie ihnen Vertrauen in sich selbst und in andere zurückgeben.

Zum Abschluss meines Vortrages möchte ich noch einmal betonen: Wegschauen ist keine Lösung, Handeln ist überall, wo sexuelle Gewalt entdeckt wird, notwendig und ich möchte Sie darauf aufmerksam machen:

Nichtanzeige schützt vor allem den Täter und nicht das Opfer.

Notruf für Vergewaltigte Frauen

GRAZ 0316-31 80 77

Innsbruck 0512 57 44 16

Linz 0732 21 29

Salzburg 0662 88 11 00

Wien 01 523 22 22 und 71 71 9